

Durchführung ohnehin schon länger notwendiger Effizienzmaßnahmen“, so Fleischmann.

### Ein Fallnetz aus Scheinen

Aktuell verhindern die massiven Programme der Staaten und der Notenbanken, dass die Krise voll auf die Wirtschaftszahlen durchschlägt, ist der Volksbank-General überzeugt: „Diese Interventionen werden zumindest bis zur US-Wahl, wahrscheinlich bis über das Jahresende hinaus, fortgesetzt werden. Gleichwohl ist zu bemerken, dass ein nennenswerter Teil dieser Mittel noch nicht in der *Realwirtschaft*, also im Konsum oder den Realinvestitionen ankommt, sondern gespart oder an den Finanzmärkten veranlagt wird. Denn sowohl die Konsumenten als auch die Unternehmen sind sich bewusst, dass diese Füllhörner nicht ewig offen sein werden, und parken deshalb vorsichtshalber eine gewisse Liquidität für die Zeit nach dem Auslaufen der Stützungsmaßnahmen.“

### Den Brexit gibt's auch noch

Und nachher sind auch einige Probleme wie die Art und Weise des Brexit und die wirtschaftlichen Spannungen zwischen den USA und China zu lösen, meint Fleischmann.



© APA/AFP/Saul Loeb

„An den Kapitalmärkten hat man aus den Erfahrungen der Großen Depression und des Ölschocks der 70er-Jahre den Schluss gezogen, dass einfach jede Krise in der Wirtschaft und an den Märkten am besten mit viel Liquidität und raschen Zinssenkungen zu bekämpfen ist. Wie ein Drogensüchtiger aber über die Jahre ständig die Dosis erhöhen muss, brauchen auch die Märkte von Krise zu Krise höhere Dosen an Zinssenkungen und Liquidität“, sagt der Volksbank-General.

### Arsenal fast erschöpft

In der aktuellen Pandemie-Krise werden nun die Spielräume bis an die äußersten Limits ausgereizt, für die Lösung einer allfälligen weiteren Krise in den nächsten Jahren ist aus heutiger Sicht nur mehr wenig Munition vorhanden. Gleichzeitig wird der Aufbau von Reserven gegenüber

den Krisen der letzten 30 Jahre durch die Tatsache erschwert, dass ein weiterer Entwicklungs- und Nachfrageboom aus den Schwellenländern nicht mehr zu erwarten ist. Die Aktienmärkte haben aufgrund der Unmengen an Liquidität, von der sie anstelle der Realwirtschaft jetzt geflutet werden, einen fulminanten Aufschwung nach den heftigen Korrekturen im März hingelegt, so der Banker.

### Billiges Geld

Fed-Chef Alan Greenspan senkte die Zinsen, um die Krise 2001 in den Griff zu bekommen.

Die Indices spiegeln dabei aber nicht den breiten Markt. Am Tag, als der Standard and Poors 500-Index Mitte August seinen Höchststand erreichte, notierte die durchschnittliche Aktie im Index rund 30% unter dem jeweiligen Höchstkurs. Dies weckt Erinnerungen an die berühmten Nifty Fifty der 70er-Jahre, als rund 50 Aktien den Index nach oben trugen, so wie heute Apple, Facebook, Google und Amazon.

„Die damaligen Stars wie DEC, ITT, Kodak, Polaroid und Xerox, die als Technologiegiganten für die Ewigkeit galten, verloren im folgenden Jahrzehnt massiv an Wert. Wer garantiert, dass auch die heutigen Stars nicht irgendwann das Schicksal von Yahoo oder AOL erleiden?“, fragt Gerald Fleischmann.



© Robert Polster

”

*Wer garantiert, dass auch die heutigen Stars nicht irgendwann das Schicksal von Yahoo oder AOL erleiden?*

**Gerald Fleischmann**  
Volksbank Wien

“



© APA/AFP/Jay Directo

Finanzkrisen treiben nicht nur Händler in die totale Erschöpfung.